

Mit dem 1. Adventssonntag im Lesejahr A beginnt der dreijährige Zyklus der Sonntagsevangelien neu. Im Lesejahr A werden v.a. die Evangelienabschnitte (auch „Perikopen“ genannt) aus dem Evangelium nach Matthäus vorgetragen. Matthäus steht im Neuen Testament als erster Evangelist<sup>1</sup> und sein Evangelium galt in der frühen Kirche als DAS normative Evangelium der Kirche.<sup>2</sup>

Am Beginn des Advents wird der Abschnitt von der Wiederkunft des Menschensohns<sup>3</sup> vorgelesen. Auf die Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten weisen viele Theologen im ersten Jahrtausend nach Christus hin. In seinen Predigten über die „Ankunft des Herrn“ spricht der hl. Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153 n.Chr.) allerdings von einem dreifachen „Advent des Herrn“<sup>4</sup>: Bei seiner ersten Ankunft, also bei seiner Menschwerdung, kam Christus in „Fleisch und Schwachheit“ zu uns. Am Ende der Zeiten wird er wiederkommen in Herrlichkeit und Majestät. Doch „dazwischen“ kommt er zu uns im „Geist“ und „in der Tugend“, damit „die Seele in ihm zur Ruhe finden kann“. Die Adventszeit will wachrufen, dass Christus – v.a. durch

---

<sup>1</sup> Ältestes Textzeugnis dazu bei Irenäus (130 - 200 n.Chr.) in seinem Werk gegen die Irrlehrer, *Adversus haereses* 3,11,8 (ca. 180 n.Chr.) *“Quattuor autem evangelia sunt... primum quidem Matthaeus...”* = „Es gibt nämlich vier Evangelien, (und) zwar das erste (ist) Matthäus.“

<sup>2</sup> So findet sich um 150 n. Chr. in der Verteidigungsschrift Justins des Märtyrers (100 – 165 n.Chr.) über die sonntägliche Eucharistiefeier der Christen die Aussage, dass in dieser Feier „die Denkwürdigkeiten der Apostel“ gelesen werden – inhaltlich sind die aufgeführten Evangelien-Abschnitte dabei eindeutig Matthäus zuzuordnen. (Justin, *Apol. I*, 67,3)

<sup>3</sup> Im Alttestamentlichen Sprachgebrauch bedeutet „Menschensohn“ ursprünglich ein menschliches Individuum, das zur Gattung Mensch gehört. So wie in unserem heutigen Sprachgebrauch in poetischen Texten von „Menschenkind“ die Rede ist.

In der unmittelbaren Zeit vor Christi Geburt wird „Der Menschensohn“ als mythische Gestalt der Endzeit erwartet, wie im Buch Daniel in einer Vision die Gestalt des Menschensohns geschildert wird, dem am Ende der Zeiten alle Macht übertragen wird: Dan, 7, 13-14: *„Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihm geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter...”*

Und in Vers 27: *„Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben. Sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.“*

Im Johannesevangelium schließlich wird deutlich, dass Jesus von Nazareth als der „Christos“ = „der Gesalbte“ = der Messias gesehen wird und zwar als „Menschensohn“, der VOR der Zeit schon existierte und der „zum Vater zurückkehrt“, um als Erhöhter wiederzukommen. Siehe Joh 6.60-62: *„Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war?“*

<sup>4</sup> So schreibt er in seiner 5. Predigt zum Advent: *„Wir wissen, dass es drei Ankünfte des Herrn gibt. Bei der ersten kam er in Fleisch und Schwäche, bei der mittleren kam er in Geist und Tugend-Kraft („spiritu et virtute“), bei der letzten wird er in Herrlichkeit und Majestät kommen.“* ... Er erläutert wenig später: *„Beim ersten Kommen kam der Herr im Fleisch ... Beim letzten Kommen wird er in Herrlichkeit kommen ... Beim mittleren Kommen kam er im Geist und in Kraft, damit wir in ihm ausruhen können“* ( *Sermo 5 in Adventu Domini* ,PL 183, 43B–44A)

*das Leben aus seinem Geist und aus der Tugendkraft, die er uns schenkt – in unserem Bewusstsein bleibt. Dazu will er uns aber auch wachrütteln, uns auf seine Wiederkunft Herrlichkeit und Majestät vorzubereiten. Das „Ende der Zeit“ ist dabei nicht nur kollektiv für diese ganze Welt zu verstehen, sondern bedeutet auch: „das Ende meiner Erdenzeit“.*

(In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern)

29: „Sofort jedoch nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond wird seinen Schein nicht (mehr) abgeben, und die Sterne werden vom Himmel herabstürzen und die Kräfte des Himmels werden durchgeschüttelt werden.<sup>5</sup>

30: Und dann wird das Zeichen des Menschensohns<sup>6</sup> am Himmel erscheinen und dann werden sich alle Stämme der Erde auf die Brust klopfen<sup>7</sup> und sie werden den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken mit großer Gewalt<sup>8</sup> und Herrlichkeit.<sup>9</sup>

31: Und er wird seine Engel aussenden unter riesigem Posaunenschall und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammen führen, von den einen bis zu den anderen Enden des Himmels.

32: Aber vom Feigenbaum lehrt das Gleichnis: sobald sein Zweig zartweich wird und Blätter herauschiebt, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist!“

33: So sollt auch ihr, wenn ihr das alles seht, erkennen, dass er nahe an den Toren<sup>10</sup> ist!

---

<sup>5</sup> Vgl Joel 2,10: „Die Erde zittert vor ihnen, der Himmel erbebt; Sonne und Mond verfinstern sich, die Sterne halten ihr Licht zurück.“

Jes 13,10: „Die Sterne und Sternbilder am Himmel lassen ihr Licht nicht leuchten. Die Sonne ist dunkel bei ihrem Aufgang und der Mond lässt sein Licht nicht scheinen.“

Vom „Sturz der Sterne“ ( verstanden auch als Sturz der Engel) ist im äthiopischen Buch Henoch (3.-1.Jhdt v.Chr.) die Rede: 1 Hen 80,6 „Viele Sterne werden abweichen und ihre Ordnung nicht halten.“

Schließlich heißt es in

Offb 6, 12-13: „ Und ich sah: Das Lamm öffnete das sechste Siegel. Da entstand ein gewaltiges Beben. Die Sonne wurde schwarz wie ein Trauergewand und der ganze Mond wurde wie Blut. Die Sterne des Himmels fielen herab auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine Früchte abwirft, wenn ein heftiger Sturm ihn schüttelt.“

<sup>6</sup> Hier ist nicht das Kreuz das Zeichen des Menschensohns, sondern die Wolke, die Jesus bei seiner Himmelfahrt aufgenommen hatte: Apg 1,9: „Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken!“. In der Vision der Johannes thront der Menschensohn auf einer Wolke: Offb 14,14: „Dann sah ich und siehe, eine weiße Wolke. Auf der Wolke thronte einer, der wie ein Menschensohn aussah. Er trug einen goldenen Kranz auf dem Haupt und eine scharfe Sichel in der Hand.“

Die Wolke erinnert an die Taufe Jesus erinnert und an die Verklärungsszene:

Mk 1, 11 und Mt 3,17 bei der Taufe: „Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden!“

Mk 9,7 und Mt 17,5 bei der Verklärung Jesu: „Da kam eine Wolke und überschattete sie und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!“

<sup>7</sup> Das „Klopfen der Brust“ bedeutete zur Zeit Jesu: das eigene Herz soll zur Erkenntnis und Umkehr bewogen werden. Es galt als Zeichen für „die eigene Schuld eingestehen“ und um Verzeihung und Schonung bitten.

<sup>8</sup> „Dynamis“ = Kraft, Macht, Wirksamkeit, Energie, Stärke, Gewalt.

<sup>9</sup> „Doxa“, lateinisch „Gloria“. Wörtlich: das „Aufscheinen“ des göttlichen Lichtes: Gottes Herrlichkeit und Ehre.

34: Amen, - wahr ist's!- ich sage euch: dieses Geschlecht wird keinesfalls vorbeigehen<sup>11</sup>, bis all das geschieht.

35: Der Himmel und die Erde werden vorbeigehen, aber meine Worte werden nicht vorbeigehen!

36: Doch jenen Tag und (jene) Stunde kennt niemand, nicht die Engel des Himmels, auch nicht der Sohn, außer der Vater allein!“ .....

37: Denn wie die Tage Noahs waren, so wird die Ankunft des Menschensohns sein.

38: So wie sie damals in jenen Tagen vor der Sintflut gegessen und getrunken hatten, geheiratet und verheiratet hatten, bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche hineinging:

39: und sie nichts begriffen, bis die Sintflut sie alle hinwegriss, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohns sein.

40: Dann werden von zwei, die auf dem Acker sein werden, einer mitgenommen und einer zurückgelassen;

41 von zwei, die an der Mühle am Mahlen sind, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.

42: So seid nun wachend, da ihr nicht wisst, an welchem Tag euer Herr kommt.

43: Das aber begreift: dass der Hausherr, wenn er wüsste, zu welcher Nachtwachenzeit der Dieb kommt, wachen würde und es nicht zulassen würde, dass in sein Haus eingebrochen wird.

44: daher seid auch ihr bereit, da der Menschensohn zu einer Stunde kommt, in der ihr nicht damit rechnet!“

### **Fragen zur Besinnung:**

- Wie sind die Katastrophenbilder dieses Evangeliums als „innere Bilder“ in mir / in uns schon aufgetaucht? Und wie kam da wieder Licht und Gottesgegenwart hinein?
- Wie lebe ich / leben wir Achtsamkeit und Wachsamkeit und innere Erwartung des Herrn?
- Was / Wer hilft mir / uns dabei?
- Wie gebe ich / geben wir solche Ermutigung an andere weiter?

---

<sup>10</sup> Vgl Ps 78,23: „Da gebot er den Wolken droben und öffnete die Tore des Himmels!“

Ps 24,9 „Ihr Tore, hebt eure Häupter, hebt euch, ihr uralten Pforten, denn es kommt der König der Herrlichkeit!“

<sup>11</sup> Das Verb „par-erchomai“ heißt wörtlich: „an jemandem vorbeigehen, bis er aus dem Blick geraten, also verschwunden ist.“